

Noch ein Handbuch! – Ein Handbuch?

Perspektivischer Blick nach vorn

Handbuch Bibliothek: Geschichte, Aufgaben, Perspektiven / Herausgegeben von Konrad Umlauf und Stefan Gradmann. Stuttgart: Metzler, 2012. IX, 422 Seiten. 978-3-476-02367-6 – fest gebunden, 69,95 Euro



Die zweite Dekade des 21. Jahrhunderts scheint für die deutsche Bibliotheks- und Informationspraxis ein Jahrzehnt der Handbücher zu werden – zumindest wenn man sich die Neuerscheinungen vergegenwärtigt, die in den vergangenen drei, vier Jahren unter maßgeblicher Beteiligung bibliotheks- und informationswissenschaftlicher Fachautoren erarbeitet und publiziert wurden.

Evaluation eines Publikationstyps

Und werden! – Ein Blick auf eine einschlägige Verlagswebsite, z.B. die von De Gruyter, kann diesen Eindruck nur stützen: Sucht man hier nach »Handbuch«, erhält man allein mit der Fachgebietszuordnung »Buch- und Bibliothekswesen, Information und Dokumentation« stolze 108 Treffer, hinter denen sich allein 78 Titel auf »Bibliothekswesen, Information und Dokumentation« im engeren Sinne beziehen; weit abgeschlagen auf dieser Backlist, die weit ins 20. Jahrhundert zurückreicht, weil der Verlag zahllose ältere Titel als eBook anbietet, finden sich die Fachgebiete »Archive und Museen« mit nur drei Treffern.

Nun nimmt es die Verlagswebsite nicht ganz so genau mit Terminus und Buchgattung »Handbuch«. Unter die hier quantifizierten Treffern fallen daher unter anderem die 2007 erschienene Neuauflage des *Lexikons Buch – Bibliothek – Neue Medien* von Rehm/Strauch oder auch der 2006 publizierte Titel *Katalogisierung mit Allegro*, bei denen das Wort »Handbuch« zwar nicht im Titel, dafür aber in der »Produktinfo« des Verlags Verwendung findet. Sieht man von dieser Unschärfe einmal ab, lässt sich gleichwohl konstatieren, dass bei De Gruyter derzeit im Fachgebiet »Bibliothekswesen, Information und Dokumentation« nur fünf Titel als Handbücher aus den Jahren 2000 bis 2009 lieferbar sind, während es schon heute 27 solcher Titel gibt, die ab 2010 ins Verlagsprogramm gekommen sind. Und dazu gehören nicht nur das jährlich erscheinende *Handbuch der Bibliotheken* oder das *Handbuch Informationskompetenz* (2012), sondern natürlich auch die von Jutta Bertram kürzlich in dieser Zeitschrift besprochene¹ Neuauflage der *Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation* (2013) sowie etliche Titel, die noch nicht vorliegen, aber bereits angekündigt sind – beispielsweise (für 2014) ein *Handbuch Hochschulbibliothekssysteme, ein Praxishandbuch Bibliotheksmanagement* oder ein *Handbuch Lesen*, das man für 2015 plant.

Konnte man also vor rund zehn Jahren für viele Arbeitsbereiche der Bibliotheks- und Informationspraxis wie auch aus Sicht der Lehre in bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Studiengängen einen eklatanten Mangel an einführender und Überblick verschaffender Basisliteratur beklagen, hat sich diese Situation nicht zuletzt durch die hier skizzierten Handbuchprojekte deutlich gewandelt. Die beiden Herausgeber des heute zu würdigenden *Handbuchs Bibliothek*, Stefan Gradmann und insbesondere Konrad Umlauf, haben dazu selbst Erhebliches beigetragen: Erinnert sei etwa an das bei Hiersemann seit 2009 in Lieferungen publizierte *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft*, für das beide verantwortlich zeichnen, an das 2012 erschienene *Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken*, das Frauke Schade gemeinsam mit Umlauf herausgegeben hat, oder an das *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft*, das Umlauf zusammen mit Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle 2013 publiziert hat.

Dieser aktuelle Aufschwung der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Handbuchliteratur lässt sich natürlich nicht nur an der Backlist und den aktuellen Verlagsprojekten von De Gruyter aufzeigen; auch bei Metzler – einem Verlag, der traditionell in vielen Disziplinen Handbücher anbietet – soll das 2012 publizierte *Handbuch Bibliothek* kein Solitär bleiben: für 2014 kündigt der Verlag (in gleicher Aufmachung, mit gleichem Untertitel) sowohl ein *Handbuch Archiv* als auch ein *Handbuch Museum* an, um in dieser kleinen Reihe alle drei »großen Gedächtnisinstitutionen (...) in ihrer Geschichte, Theorie und gegenwärtigen Praxis«² umfassend und grundlegend darzustellen.

Lückenlos in allen relevanten Aspekten

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Herausgeber des *Handbuchs Bibliothek* vor einer ähnlich großen Herausforderung standen wie bei der Konzeption und Umsetzung des *Lexikons der Bibliotheks- und Informationswissenschaft* – und das mag ein wesentlicher Unterschied sein zu Handbüchern, deren Gegenstände Informationskompetenz oder Hochschulbibliothekssysteme heißen. Denn einerseits lautet der mit dem Titel verknüpfte Anspruch, den Gegenstand »Bibliothek« (als Phänomen, als Institution, als Idee) möglichst lückenlos in allen relevanten Aspekten seiner Geschichte, seines aktuel-

Anschrift des Rezensenten: Prof. Dr. Gerhard Hacker, HTWK Leipzig, Fakultät Medien, Karl-Liebknecht-Str. 145, 04277 Leipzig, gerhard.hacker@htwk-leipzig.de

len Aufgabenspektrums und insbesondere in seinen Perspektiven zu erfassen. Dafür galt es, eine Struktur zu entwickeln, die aus dem Handbuch trotz der Feingliederung seiner zehn Hauptkapitel in 205 Abschnitte und Unterabschnitte ein in sich konsistentes Ganzes macht, eine Struktur, die auf rund 400 Seiten Platz findet und die lineares wie auch konsultatives Lesen und Nachschlagen gleichermaßen erleichtert. Und andererseits wird diese Aufgabe zweifellos nicht einfacher, wenn es darum geht, für einzelne Themen und Abschnitte des großen Ganzen kompetente Autoren zu gewinnen und diese so zu koordinieren,

**Die Welt der Bibliotheken ist
im digitalen Kontext ungeheuren
Veränderungen ausgesetzt.**

dass ihre Beiträge hinsichtlich Umfang, Detailgrad und inhaltlicher Qualität möglichst ausgewogen und widerspruchsfrei ihren Platz im Gesamtkontext des Handbuchs finden können. Bei einer Gesamtzahl von 35 beteiligten Autoren, die neben den beiden Herausgebern durchaus unterschiedlich lange Abschnitte des Buches geschrieben haben, ist diese Leistung sicherlich besonders hervorzuheben, zumal es sich durchweg um ausgewiesene Wissenschaftler und Bibliothekare handelt, die ihren jeweiligen Teil zum Gelingen des gesamten Projekts beigetragen haben.

Denn gelungen ist dieses Buch ohne jeden Zweifel – da weiß ich mich einig mit früheren Rezensenten, wie etwa Bernhard Lübbers, der das *Handbuch Bibliothek* als »großen Wurf« bezeichnet und es gleich neben Georg Leyhs *Handbuch der Bibliothekswissenschaft* stellt³, oder auch mit Stefan Alker, der zwar einige »Schwächen im Detail« findet und die Strukturierung des Handbuchs als »unübersichtlich bzw. unausgewogen« bewertet, gleichwohl aber den »neutralen, umfassenden Blick« lobt, der die ganze Vielfalt des Gegenstandes »gleichermaßen erfasst und in ein gemeinsames, nicht widersprüchliches Bild bringt«, und dessen Rezension mit den Worten schließt: »Wer in Zukunft über Bibliotheken nachdenkt, der kann all das kennen. Und wer künftig über Bibliotheken spricht, der sollte es mal besser kennen.«⁴

Dies ist zweifellos eine sehr umfassende Qualifizierung der denk- und wünschbaren Zielgruppe dieses Buches. Und wenn man bei Umlauf nachliest, was er selbst 2005 als charakteristisch für ein »Handbuch« formuliert hat: Es »...stellt das ge-

sicherte Wissen eines mehr oder minder großen Fachgebiets systematisch dar. Zielgruppe sind hauptsächlich Fachleute und Studierende, die ihre Kenntnisse über ihr spezielles Arbeitsgebiet hinaus erweitern, vertiefen oder aktualisieren (...) wollen. Deshalb sind Handbücher zum Nachschlagen und Lernen gut geeignet.«⁵ – so sollte an dieser Stelle deutlich sein, dass sich dieses Handbuch Bibliothek im Unterschied zu vielen der eingangs erwähnten Titel nicht wirklich auf ein kleines, sondern eher auf ein sehr umfangreiches Fachgebiets bezieht, und dies obgleich man die Bibliotheks- und Informationswissenschaft gern zu den sogenannten kleinen Fächern rechnet.

Es ist entbehrlich, hier auch nur ausschnittsweise oder kursorisch den Inhalt dieses Buchs zu referieren oder die Qualität einzelner Beiträge exemplarisch herauszuheben. Wesentlich kürzer und knapper als Umlauf selbst die Gliederung und die Beiträge aller 37 Autoren in seiner sehr knappen Einleitung⁶ erläutert, ginge es wohl auch in keiner Rezension.

Perspektiven für die künftige Weiterentwicklung

Bemerkenswert ist allerdings, dass Umlauf hier keinerlei Aussagen zur Zielgruppe des Handbuchs macht und ebenso darauf verzichtet, es in den Kontext der aktuellen und älteren Fachliteratur einzuordnen.⁷ Die Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit des Gegenstandes findet ihren sichtbarsten Ausdruck daher nicht in programmatischen Aussagen der Herausgeber – in Umlaufs Einleitung (S. 1f.) ebenso wenig wie in Gradmanns »Vision für eine Forschungsbibliothek der Zukunft« (S. 394 ff.), mit der das Buch schließt –, sondern in Kapitelüberschriften, die regelmäßig »Die Bibliothek als ... « thematisieren (als Idee, als Gedächtnisinstitution, als physischer Raum, als Betrieb) oder die Bibliotheken in den Zusammenhang mit ihren Nutzern oder Trägern stellen. Unter der Überschrift »Die Bibliothek als Wissensraum« stellt das 5. Kapitel (S. 73–227) die gegenwärtige Aufgabenvielfalt von Bibliotheken so überzeugend und allumfassend vor, dass man diesen Kernteil der Darstellung in der Tat als »Buch im Buch«⁸ auffassen kann. Dem Anspruch des Titels, in diesem Handbuch neben »gesichertem Wissen« zu den (aktuellen) Aufgaben von Bibliotheken, auch ihre »Geschichte« und »Perspektiven« zu behandeln, werden nicht nur die exzellenten Kapitel 9 (»Bibliotheken im historischen Prozess«) und 10 (»Die Bibliothek der Zukunft«) gerecht – ins-

besondere der perspektivische Blick nach vorne ist auch prägend für viele der hier versammelten Einzelbeiträge. Nicht alle der hier gelieferten Perspektiven für die künftige Weiterentwicklung von Bibliotheken können freilich übereinstimmen. Gerade dadurch aber ist dieses Buch nicht einfach »noch ein Handbuch«! An vielen Stellen liefert es weit mehr als nur »gesichertes Wissen« in systematischer Form; es ist damit vielleicht überhaupt weniger ein »Handbuch« als ein auf die Zukunft orientiertes Perspektivenkompendium, dessen zentrales Merkmal das Hinterfragen von Gewissheiten ist.

Gradmann hat diese Vielfalt der Perspektiven und ihre (aus meiner Sicht notwendige) Heterogenität wohl ebenfalls im Sinn, wenn er (S. 394) als Übereinstimmung aller Beiträger subsumiert: »Lässt man die Beiträge dieses Handbuchs Revue passieren, so fällt ein sehr weit reichender doppelter Konsens auf: Nahezu alle Beiträger scheinen sich darin einig zu sein, dass die Welt der Bibliotheken im digitalen Kontext ungeheuren Veränderungen ausgesetzt ist (die denn auch ein Teil der Kollegen vornehmlich als Bedrohung wahrzunehmen scheint) – und zugleich stimmen sie darin überein, dass sie der Institution Bibliothek noch ein langes Leben weissagen.« Doch kaum hat Gradmann diesen doppelten (Minimal-)Konsens konstatiert, beginnt er schon, »in den Wein dieser scheinbaren Gewissheit« wieder einiges Wasser zu gießen. Untypisch für ein Handbuch. Zugleich aber der wesentliche Wert dieses »großen Wurfs« zur Bibliothek, zu Bibliotheken.

Gerhard Hacker

- 1 Vgl. BuB 66 (2014) 2, S. 150 ff.
- 2 So der Verlagstext auf der Umschlagseite 4 des Handbuchs Bibliothek.
- 3 In seiner Rezension in ZfBB 60 (2013) 3–4, S. 228 f.
- 4 Rezension in Mitteilungen VÖB 66 (2013) 2, S. 370–373, hier S. 372 f.
- 5 K. Umlauf: *Moderne Buchkunde*. 2. Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz, 2005, S. 65.
- 6 Sie ist, wie auch das Inhaltsverzeichnis über die Verlagswebsite einsehbar: <https://www.metzlerverlag.de/index.php?mod=bookdetail&isbn=978-3-476-02376-6>
- 7 Dies ganz im Unterschied etwa zu seiner gemeinsam mit F. Schade und T. Becker formulierten Einleitung im Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: De Gruyter, 2012, S. 1–6.
- 8 So S. Alker in Mitteilungen VÖB 66 (2013) 2, S. 370–373, hier S. 372.